

Rupert Neudeck schrieb einmal einen ironisch- zeitkritischen Artikel mit dem Titel: „Ich maile, also bin ich.“ In diesem Artikel erwähnte er mich zu meiner Überraschung namentlich. Er überlegte sich ernsthaft, sich mit seiner Frau Christel an den Ufern des Kivu – Sees in Ruanda niederzulassen und sich um Waisenkinder zu kümmern. Welch eine Idee von einem Mann, der in seinem Leben in mehr als dreißig Ländern humanitäre Rettungsaktionen, wahrhaftige Feuerlöscheinsätze organisiert hatte, viele von ihnen unter höchst riskanten Bedingungen. War er furchtlos? Wähte er sich unverletzlich? Sah er nicht die Gefahren, wenn es um ihn brannte? War er gar naiv? Er wusste, wenn man allzu lange nachdenkt, kommt man oft zu spät. Dann ist der Patient schon tot, den man eigentlich retten wollte. Er verfügte über Qualitäten, die ich nicht habe. Er konnte Menschen im Handumdrehen von seinen Einsätzen überzeugen und brachte auch die finanziellen Mittel dafür zusammen. Auftretende Widerstände konnte er brechen oder ganz einfach ignorieren. Er schuf gern auch Fakten, die dann nicht mehr rückgängig gemacht werden konnten. Politiker raufte sich die Haare oder blickten hilfeschend zum Himmel, wenn sie nur seinen Namen hörten. Mit Rupert zu diskutieren war dann zwecklos. Die verletzten Menschen waren schon auf der Reise nach Deutschland. Ohne Visum und ohne Aufenthaltsgenehmigung, alles ohne Korruption, auch in Ländern, in denen Korruption gang und gäbe war. Er war stur. Seine Sturheit versteckte er unter einem gewinnenden verschmitzten Lächeln, das von untenher kam, wobei er die Wirkung seiner Worte prüfte. Wenn er im Fernsehen an Talkshows teilnahm, war er bestens vorbereitet und mit seiner Detailkenntnis oft den anderen Teilnehmern überlegen.

Auf mich wurde er wohl durch den Dokumentarfilm von Hans – Dieter Grabe mit dem Titel „Dr. Alfred Jahn- Kinderchirurg in Landshut“ aus dem Jahre 1983 aufmerksam, der im ZDF ausgestrahlt wurde. Ich erwähnte darin, dass ich den polnischen jüdischen Kinderarzt Janusz Korczak verehren würde. Diese Aussage musste ihn elektrisiert haben. Er schrieb einmal in einem seiner Bücher: „Mein ganzes Leben lang, von meinen ersten bewussten Schritten als Kleinkind bis zu meinem unvermeidlichen Lebensende, werde ich die Kinder nicht vergessen können, die mit dem von mir so unendlich und lebenslang verehrten Waisenhausleiter Janusz Korczak von Warschau aus in den Tod, in die Gaskammern von Auschwitz, gegangen sind.“ Nach der Ausstrahlung des Filmes besuchte er mich in Landshut. Er versuchte, mich für eine Mitarbeit in einem seiner Projekte zu gewinnen. Er war Journalist. Er konnte Hilfsprojekte organisieren. Ich jedoch war Kinderchirurg. Ich kann nur Kinderchirurgie. Ich kann keine Schulen bauen oder massenhaft vergewaltigte Frauen in Jugoslawien betreuen oder streikenden Bergarbeitern in Sibirien fürs Überleben wichtige Güter bringen.

Ich wollte auch nicht im Südchinesischen Meer herumfahren und nach schiffbrüchigen vietnamesischen Flüchtlingen Ausschau halten. Für solche Aktionen hielt ich andere Menschen viel besser geeignet als mich. Ich kann nur operieren und da am liebsten Kinder. Das kann ich. Aber in seinen Projekten war so etwas nicht vorgesehen. Wir waren vom ersten Moment an ein Herz und eine Seele und blieben in Verbindung. Als die vietnamesische Regierung 1988 während einer Hungersnot die UNO um Hilfe rief, wollte Rupert ein Schiff, beladen mit Reis von Singapur nach Vietnam schicken, und er bat mich,

**dort vor Ort in einer Provinz die Situation zu überprüfen und auch sicher zu stellen, dass die Vietnamesen in der Lage sind, im Hafen von Haiphong die Ladung zu löschen und dann in die Provinzen zu transportieren. Ich habe darüber in meinem Buch „Erinnerungen und Reflexionen“, das im IATROS Verlag 2015 erschienen ist, berichtet, wie auch über meine zweite Mission, die ich für Ruperts Hilfsorganisation „Cap Anamur“ noch im selben Jahr übernahm. Er wollte den Intifada – Opfern helfen, und ich sollte in den Krankenhäusern Palästinas und in den besetzten Gebieten nach Möglichkeiten dafür recherchieren. Als ich dann später in Ruanda aktiv wurde, sahen wir uns öfter. Er besuchte mich jedes Mal, wenn er nach Ruanda kam. Er wollte mich auch in diesem Jahr wieder besuchen. Doch nun hat er sich für immer von uns und aus der elenden Welt verabschiedet.**

**Heribert Prantl schrieb in der Süddeutschen Zeitung in seinem Nachruf: „Wenn es in diesen Zeiten so etwas wie einen Heiligen gibt – dann war er einer.“ Die Franzosen würden ihn „une grande âme“ nennen, eine große und hochherzige edle Seele, nennen. Die Inder würden sagen, das war ein Mahatma, was genau dasselbe bedeutet. Er war mein Freund.**

**Den Artikel „Ich maile, also bin ich“, den ich eingangs erwähnt habe, können Sie abrufen unter [http://www.themen-der-zeit.de/content/Ich maile, also bin ich.206.0.html](http://www.themen-der-zeit.de/content/Ich_maile,_also_bin_ich.206.0.html)**

**Nyamirambo, den 5. Juni 2016**

**Alfred Jahn**